

# Dokumentation des Projektes „Urbane Fläche als Ort der Begegnung mit Kunst“



**Pilot-Kooperation des Departments Kunst, Gesellschaft und Gesundheit, des Amtes  
Nachhaltiges Norderstedt und des Initiativkreises Ulzburger Straße  
vom 1. April bis 17. September 2017**

## **Inhalt**

1. Einleitung
2. Vorstellung der Projekte aus der Unterrichtszeit und der Containerphase
  - 2.1 Beitrag zum Modul „Community Building“ von Kerstin Hof
  - 2.2 Beitrag zum Modul „Projektmanagement“ von Michael Ganß
  - 2.3 Beitrag zum Modul „Musik“ von Jan Sonntag
  - 2.4 Beitrag zum Modul „Ästhetik“ von Lucia Rainer
  - 2.5 Beitrag zur Aktion „Chair sharing“ von Mariel Renz
  - 2.6 Beitrag zu den Aktionen „Poets in Residence – Poesiemobil – Poetomat“ von Kerstin Hof
3. Status

## **Impressum**

Inhaltlich verantwortlich und Copyright für alle Texte, auch auszugsweise, Bilder, auch ausschnittweise, und weitere analoge wie digitale Dokumente.files bei den Autor.innen.  
Namentlich Dipl.Kunsttherapeut und Dipl. Gerontologe Michael Ganss, Prof'in Kerstin Hof M.A., Prof. Dr. Jan Sonntag, Prof. Dr. Lucia Rainer, Prof. Mariel Renz.  
Verwendung, s.o., nur nach vorheriger Absprache.

Department Kunst, Gesellschaft und Gesundheit an der MSH Medical School Hamburg  
[www.arts-and-change.de](http://www.arts-and-change.de)

Hamburg, im Januar 2017

## 1. Einleitung

Das Forschungsprojekt **Urbane Fläche als Begegnung mit Kunst** in Kooperation zwischen dem Department Kunst, Gesellschaft und Gesundheit, dem "Amt Nachhaltiges Norderstedt" und dem Initiativkreis "Die Ulzburger Straße" diente der Fortsetzung von Beteiligungsprozessen im Rahmen der Umgestaltung der Ulzburger Straße. Es hatte zum Ziel, alternative Formen der Beteiligung zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung zu konzeptionalisieren, die Aufenthaltsqualität zu thematisieren und die öffentliche Wahrnehmung des Ortes zu fördern. (siehe hierzu Prämbel, Letter of Intent)

### Artikel 1

Das Department Kunst, Gesellschaft und Gesundheit an der MSH Medical School Hamburg bringt mit seinen Studierenden als Leistung ein künstlerisches und wissenschaftliches Arbeiten und partizipative, kunstbasierte Beteiligungsaktionen im öffentlichen Raum ein. Dabei wird der Schwerpunkt auf den zentralen Bereich der Ulzburger Straße gelegt. Das Vorhaben wird mit seinen Elementen außerdem reflektiert und ausgewertet.

Im Vorwege wurden in mehren Gesprächen die Bedarfe der einzelnen Kooperationspartner in offenen Gesprächen eruiert. Dabei erschien aufgrund der sehr großen Schnittmenge der Interessen eine hohe Passung und damit Zusage für das Projekt von drei Seiten, siehe Tischlage Meeting 12.2016:



Aufmerksamkeit für den Ort erzeugen

Interesse am Ort wecken durch Überraschung

3

- Community-building-Theorien und Methoden durch künstlerisches Handeln anwenden lernen
- Werteorientiertes Anwenden intermedial-künstlerischer Arbeitsweisen
- Bedingungen für sozial-künstlerische Projekte im Stadtteil kennen und handhaben lernen
- Projektmanagement sozial-künstlerischer Beteiligungsprojekte anwenden lernen
- Selbstverantwortlich und selbstorganisierte Kunstprojekte projektieren, realisieren, präsentieren

Von Anfang an hat die Sondierungsgruppe der MSH deutlich gemacht, dass sie keine Event-Agentur ist und somit keine 'Unterhaltungsshow' bietet. Als Voraussetzung für eine gelingende Gesamt-Projektorganisation wurde eine halbe Stelle aus dem städtischen Kulturmanagement in Aussicht gestellt. Das Department hatte hier keine Kapazitäten in Aussicht gestellt.

Kleinschrittig wurde auf Grundlage dieser Vorbereitungsgespräche ein LOI erarbeitet, der die Arbeitsgrundlage für das Projekt und den Bezugsrahmen für diese Dokumentation darstellt. Rahmengebende Idee war, dem Wunsch und Bedarf bzw. Bedürfnis des Kooperationspartners 'Amt Nachhaltiges Norderstedt' folgend, die 'Hochschule auf Zeit'. Mit Rücksicht auf die Interessen dieses Kooperationspartners haben sich die beteiligten DozentInnen bereit erklärt, ihren Unterricht vom Harburger Hafen in die leerstehende, renovierungsbedürftige Apotheke in der Ulzburger Strasse 310 zu verlegen und somit einen erheblichen Mehraufwand in vielfacher Hinsicht in Kauf zu nehmen. Rückblickend lässt sich allein der zusätzliche zeitliche Aufwand mit einem Dreifachen des regulären Unterrichtsvolumens, auch bei partizipativem Arbeiten, beziffern.

Wie sich herausstellen sollte, waren die Studierenden größtenteils ihrerseits nicht bereit, dieses zusätzliche Engagement zu zeigen, was den Verlauf des Gesamtprojektes entscheidend beeinflusste.

Als Pilot-Projekt stellte das gemeinsame Vorhaben für alle Beteiligten ein Experiment dar. Unterschiedliche Kulturen – Hochschule, Behörde und Wirtschaft – und damit verbundenen Interessen, Bedürfnisse und Anliegen trafen aufeinander, divergierten, ergänzten, befruchteten sich gegenseitig, stellten damit auch infrage, zeigten Grenzen und Möglichkeiten auf, wurden dadurch gleichermaßen Aufforderung und Herausforderung im Dialog/ Diskurs und im gemeinsamen Handeln, Erforschen und Ausprobieren.

Dem Projekt lagen von Seiten des Departments Kunst, Gesellschaft und Gesundheit interne Motive zugrunde wie:

- den Wunsch nach Projektarbeit als innovative und passende Unterrichtsform
- konkretes Anwenden von Inhalten, die im Studium vermittelt werden
- künstlerische Begegnungen im öffentlichen Raum
- Konzepte von geteilter Autorschaft auszuprobieren
- Partizipationsformen auszuloten

Mit Blick auf das prozesshafte innovative Vorgehen, der Gewinnung neuer Erfahrungen/ Erkenntnisse und Einlösen der formulierten Zielsetzung werden in den folgenden Beiträgen Projekte einzelner Studiengruppen und Module vorgestellt, die im Rahmen des Unterrichtes in der Kunstapotheke sowie der Containerphase entworfen und realisiert wurden. Hierbei wird sichtbar, wie unterschiedliche partizipative und künstlerische Strategien im Rahmen der 'Universität auf Zeit' und in der Phase des 'Kunstcontainers' mit Abschluß auf dem 'Autofreien Straßenfest' entwickelt, erforscht und erprobt wurden und welche Wirkung/Fragen /Resonanz- und Begegnungsräume die jeweiligen partizipativen, kunstbasierten Beteiligungs- und Interventionsformen bei den Beteiligten/in der Öffentlichkeit entfalteten.

## Dokumentierende Berichte

- Community Building – Kerstin Hof
- Projektmanagement – Michael Ganß
- Klangprojekt “TransSonaR” – Jan Sonntag
- Kunst als sozialer Raum – Lucia Rainer
- Aktion chair sharing - Sitzen als performative urbane Intervention – Mariel Renz
- Poets in Residence/ Poetomat/ Poesiemobil - Poetische Interventionen und Interaktionen im öffentlichen Raum – Kerstin Hof

## 2. Vorstellung der Projekte aus der Unterrichtszeit und der Containerphase

Der Auftakt, die öffentliche Presseveranstaltung in der Kunstapotheke zu Beginn des Sommersemesters 2017 verlief ausgesprochen positiv und beispielhaft für das künstlerische Arbeiten in unserem Department. Der Zeitungsartikel im Hamburger Abendblatt gibt sehr anschaulich Auskunft darüber:



## **www.kunstapotheke.de**

Die extra für das Projekt eingerichtete Internetseite <http://www.kunstapotheke.de> enthält in chronologischer Abfolge Einträge zum Projektverlauf und ist ausdrücklicher und regulärer Bestandteil dieser Dokumentation. Alle Informationen dieser analogen Dokumentation sind in Ergänzung der Webseiten zu lesen und erst mit diesen vollständig. Die Seiten wurden von Studierenden verantwortlich betreut mit dem Ziel, auch eine virtuelle Community aufzubauen. Sie versuchten explizit, die Kooperationspartner daran zu beteiligen. Die Studierenden erstellen dazu einen Projektbericht.

Die Module M13 Community Building und M16 Projektmanagement bildeten die zentrale Säule der „Hochschule auf Zeit“ in der „Kunstapotheke“ im Rahmen des Projektes „Urbane Fläche als Ort der Begegnung mit Kunst“ in Norderstedt.

### **2.1 Beitrag zum Modul „Community Building“ von Kerstin Hof**

Unterrichtstermine vor Ort

- 13. April 2017 A+B KunstCampus Einführungen
- 19. April 2017 A+B Kunst Campus, Harburg Kulturwerkstatt
- 20. April 2017 A+B Veddel Quartierskünstler, Veddel aktiv
- 28. April 2017 A+B Altona fux e.v.
- 03. Mai 2017 A Individuelle Communities, Haus 3
- 11. Mai 2017 A+B Kunstapotheke: 10-11.30 KooperationspartnerInnen
- 12. Mai 2017 A+B Kunstapotheke: 10-11.30 Erkundungen, Offenes Atelier
- 31. Mai 2017 B Kunstapotheke Community Theorie/Konzepte
- 01. Juni 2017 A Kunstapotheke Community Theorie/Konzepte
- 15. Juni 2017 B PM Kunstapotheke KooperationspartnerInnen, Projekte
- 16. Juni 2017 A PM Kunstapotheke Projekte, Offenes Atelier
- 28. Juni 2017 A Kunstapotheke Community Theorie/Konzepte
- 05. Juli 2017 B Kunstapotheke Community Theorie/Konzepte
- 14. Juli 2017 A+B Prüfungen
- 19. Juli 2017 B Kunstapotheke Projekte, Offenes Atelier
- 20. Juli 2017 A Kunstapotheke Projekte, Offenes Atelier

Der Unterricht behandelte praktische Beispiele und theoretische Bezugssysteme zum Thema Community Building, Beteiligungsformen durch Kunst sowie stadtsoziologische Aspekte. Der Schwerpunkt lag dabei entsprechend des Curriculums auf künstlerisch-partizipativen Verfahren. Diesem Vorgehen liegt ein Kunstverständnis zugrunde, das sich an dem Modell einer 'Sozialen Plastik' von Joseph Beuys orientiert, nachdem die Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens als künstlerischer Prozess zu verstehen und dies die Aufgabe von künstlerischem Arbeiten der Gegenwart ist. In diesem Zusammenhang sind das Gesamtprojekt, die Vor-Ort-Aktionen und -Projekte in der und rund um die Kunstapotheke zu verstehen, die im Folgenden hier ausgeführt werden und die in chronologischer Reihenfolge auf den Internet- und den Facebook-Seiten dokumentiert sind <http://www.kunstapotheke.de> und <https://www.facebook.com/hochschuleaufzeit/>.

**Die Audio-, Bild-, Video- und Textdateien dort sind Bestandteil dieser Gesamtdokumentation.**

**Kunst, Kunstgeschichte, Situationismus**

Anfang der 1950er Jahre bis 1972 in der Tradition der Surrealisten. Die Situationisten beschäftigten sich mit Malerei, Theorie, Geschichte und Stadtplanung, häufig auch mit vorgefundenem Material, das sie abänderten, übermalten, neu kombinierten. Ästhetische Konzepte wurden auf die Gesellschaft übertragen, ähnlich wie bei Joseph Beuys, Fluxus, der Konzeptkunst

**Kunstabgriff:** 'Ästhetisch' = Situationen, in denen sich Menschen unmittelbar frei und gleichberechtigt begegnen, austauschen, sich selbst verwalten und kreativ sind. Poesie oder künstlerisches Denken und Handeln findet nicht mehr nur auf Leinwänden, sondern in der Gestaltung der alltäglichen Lebenswelt Aller statt. Kunst ist im Leben aufgehoben.

**Fokus verbindet Kunst und Politik**

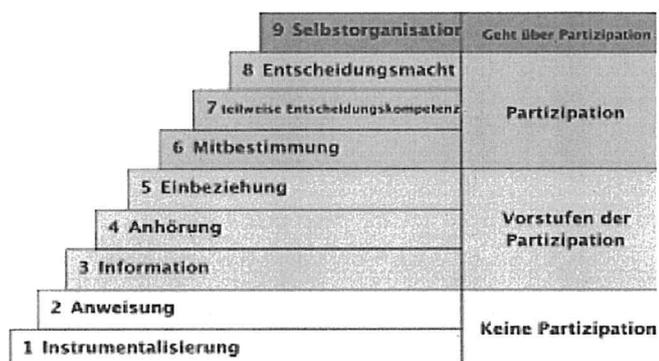
- Diskussionen um das Verhältnis von Malerei und Politik
- Künstlerisches Arbeiten = Visualisierungen historischer und kultureller Prozesse

In dieser Tradition und mit diesem Selbstverständnis entwickelten die Studierenden künstlerisch-poetische Aktionen und Interventionen in und ausgehend von der Kunstapotheke. Die Aktionen erfolgen streng Bottom-up und nicht Top-down.

Permanenter Gegenstand des Unterrichts waren auch die eigenen Beteiligungs-, Community- und Teambildungsprozesse in den Studiengruppen.

Die Stufen der Partizipation (vgl. Abb. 1) geben Hinweise darauf, auf welcher Ebene der Forschungsprozess angesiedelt ist – im Idealfall ist die Entscheidung aller Beteiligten relevant. Dies wiederum fördert deren kritische Reflexivität. Ein Maximum an Partizipation für die Menschen, deren Lebensbereiche beforscht werden, wird angestrebt. Das bedeutet beispielsweise auch, dass die Ergebnisse Eigentum aller sind. Partizipative Sozialforschung „generiert Wissen, das lokal, kollektiv, kooperativ, dialogisch und multiperspektivisch ist“ (Wright 2013, S. 127). „Sie erzeugt lokale Evidenz und neue Formen der Generalisierbarkeit“ (Wright 2013, S. 129).

**Abbildung 1: Stufenmodell der Partizipation**

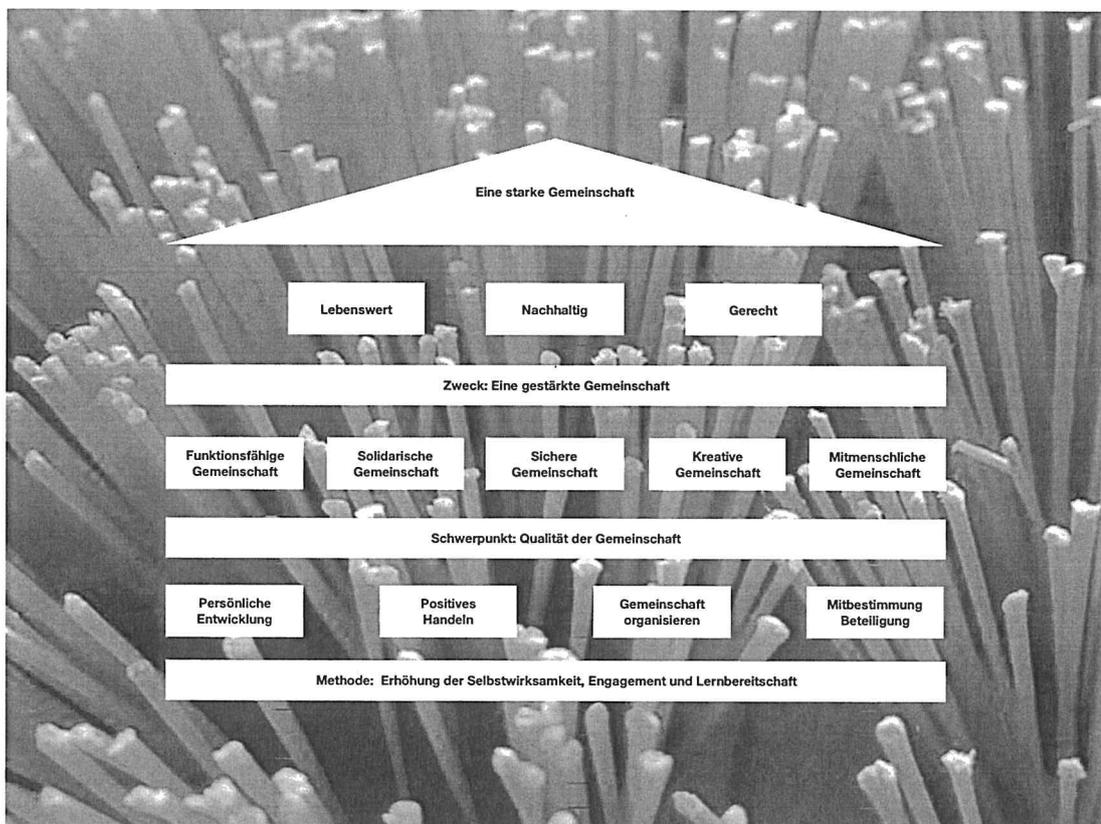


Quelle: Wright et al., 2010, S.42

Community Building<sup>1</sup> wird dabei als ein Bereich von Praktiken und Strategien verstanden, die auf die Schaffung oder Verbesserung der Gemeinschaft zwischen den Individuen innerhalb einer Region oder mit einem gemeinsamen Interesse gerichtet ist. Sie ist auch im Feld der Kommunalentwicklung enthalten.

Die Community Building umfassenden Praktiken reichen von einfachen Ereignissen wie gemeinsame Essen, zu denen JederR etwas mitbringt, Lese-Clubs oder Erzähl-Cafés, bis hin zu umfangreicheren Bemühungen wie Festivals und Bauprojekte, bei denen lokale TeilnehmerInnen mitmachen und nicht Fremdfirmen von außerhalb beauftragt werden oder DienstleisterInnen etwas inszenieren.

AktivistInnen der Community Building-Bemühungen in den Industrienationen sehen den Verlust der Gemeinschaft in diesen Gesellschaften als eine wichtige Ursache für die Entstehung von sozialer Desintegration und vielen destruktiven Verhaltensweisen. Sie sehen den Aufbau von 'Community'-'Gemeinde'-Gemeinschaft als eine Möglichkeit, soziale Gerechtigkeit und individuelles Wohlbefinden zu erhöhen und negative Auswirkungen isoliert lebender Menschen zu verringern.



<https://navajononprofitnetwork.wordpress.com/strategic-planning/>

Reference: <http://www.scdc.org.uk/who/what-is-community-development/> (Scottish Community Development Center) übersetzt und übertragen von Peter Kohlmann und Janis von Rhoden 2017

<sup>1</sup> in Anlehnung an <https://www.researchcatalogue.net/view/305334/305335>  
<http://www.communityarts.de/verein.html>

In der in diesem Projekt angelegten Form konnten wir **Anfänge entwickeln** und erleben, **Community Rising** und **Community Making-Elemente** – hier nach dem Modell von M. Scott Peck, erleben, einen Anfang von einem möglichen Community Building. **Community Building** setzt eine kontinuierliche und verlässliche weiterführende Beziehungsarbeit voraus, wie jede professionelle Kontaktgestaltung. Der Pilot-Charakter des Projektes sah dies voraus und die Kooperation zielte von Seiten des Departments daher von Anfang an auf eine mittel- und längerfristige Zusammenarbeit ab.

### **Stadt-Kultursoziologie**

Der amerikanische Soziologe Richard Sennett forscht zu Städten, Arbeit und Kultursoziologie. In seinem neuen Buch "Zusammenarbeit" untersucht der amerikanische Soziologe Richard Sennett, wie Menschen unterschiedlicher Herkunft miteinander kooperieren können. Die Fähigkeit, mit Fremden zu kommunizieren, geht nach Sennetts Beobachtung trotz Facebook & Co. enorm zurück, ist aber Voraussetzung für erfolgreiche Zusammenarbeit.

### **2.2 Beitrag zum Modul Projektmanagement von Michael Ganß**

Die Module M13 Community Building und M16 Projektmanagement bildeten die zentralen Säulen der **Hochschule auf Zeit** in der **Kunstapothek** im Rahmen des Projektes **Urbane Fläche als Ort der Begegnung mit Kunst** in Norderstedt. Ein Großteil der Unterrichtszeit im Modul M16 fand mit einem Umfang von 54 Unterrichtsstunden in Norderstedt statt.

Eckdaten:

- Modul: M16 – Projektmanagement
- Modulleiter: Michael Ganß
- Studiengruppe: 39 StudentInnen des Studiengangs EAST 15

In diesem Modul sollten die Studierenden Konzepte und Instrumente des Projektmanagements und der Erfolgsbewertung kennenlernen, konkretisieren und vertiefen. Dabei sind die Entwicklung eigener Kompetenzen und Fähigkeiten im Projektmanagement von besonderer Bedeutung. Im Mittelpunkt stehen dabei partizipative künstlerische Projekte.

Der Unterrichtsort Kunstapothek ermöglichte es, die Unterrichtsgestaltung sehr eng an der Praxis zu orientieren. Im Rahmen von Übungen sowie bei der Entwicklung eigener Projektkonzepte, konnten die Studierenden die Ulzburger Straße als Forschungsfeld nutzen, sowie über den gesamten Modulverlauf die Kompetenzen der Projektpartner unmittelbar nutzen. Im Rahmen des Moduls präsentierten und konzipierten die Studierenden eigene partizipative Projekte, die sie im nachfolgenden Projektsemester umsetzten. Die Mehrzahl der Studierenden hatte bereits im vorherigen Semester, Projektvereinbarungen an unterschiedlichen Orten geschlossen. Nur wenige griffen daher die Möglichkeit auf, ihr Projektsemester im Rahmen des Norderstedt-Projektes durchzuführen.

Im Modul 16 von Studierenden konkret für die Containerphase des Projektes Urbane Fläche als Ort der Begegnung mit Kunst entwickelte künstlerische Beteiligungsformate:

- *Archiv der alltäglichen Dinge*

Das Archiv der alltäglichen Dinge war eine partizipative Aktion, die sich über die gesamte Containerphase erstreckte. Die BürgerInnen aus Norderstedt waren aufgerufen, alltägliche Dinge in das Archiv zu bringen, um sie dort auszustellen. Dahinter stand der Gedanke, dass Archive ein sensibles kulturelles Gedächtnis bilden. Das Archiv ist damit, je nach Schwerpunkt, sichtbares Abbild einer Kultur, einer Subkultur, einer Kommune oder einer Region. Die archivierten Dinge wurden während des Projekts öffentlich sichtbar im Schaufenster der Kunstapotheke eingelagert. Mit jedem Gegenstand, der im Archiv der Alltäglichen Dinge in Norderstedt archiviert wurde, konkretisierte sich das Bild der Menschen, die in Norderstedt leben. Dadurch, dass das Archiv öffentlich sichtbar war, konnten alle BürgerInnen an diesem Prozess teilhaben.

Beim Archivieren waren die BürgerInnen angehalten, ihren Gegenstand in einer Beziehung zu den bereits archivierten Gegenständen im Archiv anzuordnen. Dadurch traten sie zugleich indirekt in eine Beziehung zu einer anderen Person. Ein weiterer wichtiger Schritt war, dass die Archivierenden erzählten, welche Bedeutung der Gegenstand in ihrem Leben hat oder hatte. Die Erzählungen wurden ographiert und in einem zweiten Schritt verschriftlicht und sichtbar im Archiv präsentiert. Dies war eine zusätzliche Ebene der Wahrnehmung der Menschen, die hinter den Dingen stehen und damit der sozialen Kultur Norderstedts.

Eine weitere, übergeordnete Ebene wurde direkt im Anschluss an die Archivierung eröffnet, indem die BürgerInnen gefragt wurden, welche Beziehung sie zur Ulzburger Straße haben und was sie, ohne strukturelle Schwierigkeiten zu bedenken, verändern würden.

Durch die öffentliche Präsentation war das Archiv der alltäglichen Dinge zugleich ein temporäres Museum der alltäglichen Dinge. Der konzeptionelle Schritt, das Archiv nach Projektende im Stadtmuseum Norderstedt zu präsentieren, konnte nicht umgesetzt werden.

### **Gedanken und Ideen der archivierenden Bürgerinnen und Bürger zur Ulzburger Straße:**

*„Wir sind vor 17 Jahren nach Norderstedt gezogen und wohnen immer noch gerne hier, weil es so schön ruhig ist. Die Ulzburger Straße meide ich, wo ich nur kann. Die ist schrecklich laut. Es ist sehr unangenehm an der Straße zu sein. Ich fahre viel mit dem Fahrrad. An der Ulzburger Straße geht das gar nicht. Die ist viel zu gefährlich. Vor zwei Wochen erst, ist eine Radfahrerin von einem Lkw überfahren worden. Dahinten am Ende. Das ist doch schrecklich. Da traut man sich doch nicht mehr mit dem Rad zu fahren. Ich fahre immer auf dem Gehweg, hab dafür auch schon Strafe zahlen müssen. Aber die Autofahrer und auch die Lastwagenfahrer nehmen nie Rücksicht. Die haben es eilig, da stören die Radfahrer nur. Wenn ich was ändern könnte: Ich würde viele Bäume pflanzen und die Straße zu einer Allee machen. Es fehlt einfach das Grüne in der Straße. Das, was bisher hier gemacht wurde, ist hässlich. Schauen Sie sich das doch mal an! Und die Inselösungen sind für uns Radfahrer sinnlos. Den Radweg mitten auf die Straße zu*

*verlegen, ist viel zu gefährlich. Das hat sich jemand ausgedacht, der hier bestimmt nicht mit dem Rad lang fährt. Ich denke, da fährt eh nie jemand.“*

*„Ich würde den Autoverkehr verbannen.“*

*„Warum bleibt der Container nicht hier stehen, das könnte doch ein schönes Café sein. Ein Ort, an dem sich die Menschen hier treffen können. Genau das fehlt im Viertel. Hier sind die Leute nur, um was zu erledigen.“*

*„Um hier gut leben zu können, braucht es einen Platz der Begegnungen. Einen Platz mit vielen Pflanzen und Wasser. Nicht zu ordentlich, auch nicht rechteckig. Einen Platz, wo man sich wohlfühlen kann.“*

*„Norderstedt ist nicht mehr schön, denn alle Grünflächen verschwinden. Sie werden alle bebaut. Da würde ich sofort mit aufhören, wenn ich was zu sagen hätte. Zwischen den Häusern braucht es Grünflächen. Die können doch nicht alle verbaut werden, die grünen Brachflächen sind es doch, die eine Stadt lebenswert machen. Ich weiß, dass es zu wenige Wohnungen gibt, aber trotzdem würde ich, wenn ich es bestimmen könnte, damit aufhören. Die Grundstücke werden immer kleiner, weil die Menschen es nicht mehr bezahlen können. Der Mensch aber braucht ein wenig Platz um sich herum, damit er gut leben kann. Ich wohne an der Ulzburger Straße und es ist so extrem laut. Mein Enkel hat letztens zu mir gesagt: „Oma! Wie kannst du hier überhaupt leben?“ Ich habe ihm geantwortet: „Ich mache die Fenster zu.“ Die sind dreifach verglast. Manchmal hört es sich an, als fahren die Motorräder direkt durch mein Wohnzimmer. Lebensqualität ist das nicht.“*

*„Ich lebe schon seit vielen Jahren in Norderstedt und arbeite hier auch. Dort zu wohnen, wo ich arbeite, bedeutet für mich Lebensqualität. Dies hier ist eigentlich ein toller Platz, nur leider ist die Fläche nicht so gestaltet, dass man hier sein mag. Begegnungen können sich doch nur ereignen, wenn die Menschen verweilen. Hier verweilt aber niemand, alle hetzen nur so vorbei. Hier braucht es ein Café, denn es ist eigentlich ein schöner Platz, aber er lädt eben nicht zum Bleiben ein. Ein Café, wie das in Ohlsdorf, das wird dort vom gleichen Bäcker betrieben, der dort vorne ist. Ein Café, wo man sich treffen kann, damit die Leute miteinander ins Gespräch kommen können. Oder hier, wo die Werbetafel [Verweis auf die Geschäfte] steht, einen Kiosk mit Sitzgelegenheiten zum Verweilen. Hier oben auf dem Platz und nicht solche blöden Bänke, wie da vorne, die direkt an der Straße stehen. Das ist doch eine Ironie! Der diese Bänke geplant hat, sollte verpflichtet werden jeden Tag dort eine Stunde zu sitzen. Da sitzt nie jemand, das ist die absolute Fehlplanung und Verschwendung von Steuergeldern. An der Straße fehlen Bäume, die hätte doch schon einen ganz anderen Charakter, wenn sie eine Allee wäre und den Platz hier sollte man auch begrünen. Das würde sofort was an der Atmosphäre und am Klima verändern. Er müsste so gestaltet sein, dass er ästhetisch wirkt, dann lädt er auch zum Bleiben ein. Den Radweg über die Straße zu führen ist keine Lösung, denn sie macht keinen Sinn. Die schicken Fahrradständer haben keine Funktion, denn sie werden nicht*

*genutzt. Was sollen die dort direkt an der Straße? Die gehören direkt vor den Penny, da werden sie gebraucht. Langfristig sollte der Durchgangsverkehr aus der Ulzburger Straße verbannt werden.*

*Es braucht echte Bürgerbeteiligung, eine in der die Bürgerinnen und Bürger auch gehört werden, ihnen zugehört wird und der Wille da ist, die eingebrachten Ideen zumindest zu versuchen umzusetzen. Es spricht doch für sich, dass es mehrere Gruppen in der Zukunftswerkstatt gab, in der sich die Leute hier sehr engagiert haben und, dass sich alle Gruppen aufgelöst haben, weil sie nicht gehört wurden. Das war eine Pseudobürgerbeteiligung. Da macht es doch keinen Sinn sich zu engagieren. Ich finde es wichtig, dass die Firmen, die Stadt, die Bürger im Austausch miteinander sind und Hand in Hand in der Stadt wirken, nach zukunftsfähigen Lösungen suchen. Es ist unsinnig, wenn die sich immer wieder gegenseitig voneinander abgrenzen.*

*Hier mitten in der Ulzburger Straße braucht es Attraktionen für Jugendliche und junge Erwachsene. Dies vor allem auch abends. Dabei sollten mutig neue Wege gegangen werden. Und es braucht einen Spielplatz für die Kinder und vielleicht auch einen für die Erwachsenen, so etwas gibt es ja.“*

*„Ich wohne seit meiner Kindheit in Norderstedt. Was soll ich zu der Ulzburger Straße sagen? Ich fahre nie auf dem Radweg auf der Straße. Lieber zahle ich einen Strafzettel und fahre auf dem Bürgersteig.*

*Es sitzt immer nur einer im Auto. Dass sollte verboten sein. Wenn man es schon nicht verhindern kann, sollte man den Autoverkehr aus der Straße verbannen, soweit das geht. Es braucht hier Grün und Bäume, viele Bäume. Das wäre ein kleiner Ausgleich für die vielen Autos. Elektroautos sind keine Alternative, die beeinträchtigen die Lebensqualität hier genauso. Es macht doch keinen Unterschied, ob ich von einem Diesel oder einem Elektroauto überfahren werde. Das hier ist irgendwie das Zentrum der Ulzburger Straße, aber hier gibt es nicht einmal eine Ampel, um über die Straße zu kommen. Manchmal ist es kaum möglich von der einen auf die andere Seite zu kommen. Außerdem muss die Energie für die Elektroautos auch irgendwo herkommen. Und solange wir nicht zu 100 Prozent Solarstrom haben, macht das mit der Elektromobilität keinen Sinn.“*

*„Ich lebe gerne in Norderstedt. Ich finde es sehr gut, wie der Abschnitt hier gestaltet ist. Da gehöre ich glaube ich zu den wenigen, die das so sehen. Und ich glaube, dass die Geschäfte an der Ulzburger Straße es brauchen, dass die Leute hier durchfahren. Der eine oder andere kauft dann doch mal was ein. Wenn wir die Autos verbannen, dann verbannen wir auch die Menschen. Es darf sich natürlich auch noch weiter entwickeln.“*

*„Ich finde ganz spannend, was sich die Verkehrsplaner hier ausgedacht haben. Den Radweg auf die Straße und der Mittelstreifen als Ausweichfläche, damit sich die Autofahrer nicht durch die Radfahrer behindert fühlen und dadurch vielleicht aggressiv werden. Nur, das versteht doch keiner. Oder zumindest viele nicht. Das muss den Menschen erklärt werden. Aber, eine Straße, die sich nicht selbst erklärt, macht doch keinen Sinn. So wie es jetzt ist, ist es viel zu gefährlich für die schwächsten Verkehrsteilnehmer. Ich fahre, wie alle anderen auch auf dem Bürgersteig.*

*Ich fahre hier auch regelmäßig mit dem Auto durch. Für die Anwohner ist das schon hochbelastend. Spaziergehen oder Bummeln, das habe ich hier noch nie gemacht.“*

*„Seit 12 Jahren lebe ich hier und fühle mich ganz wohl in Norderstedt. Die Ulzburger Straße meide ich, so gut es geht. Ich komme hier her, wenn ich was erledigen muss und gehe zielgerichtet in die Geschäfte. Mich hier aufhalten, oder gar von Geschäft zu Geschäft zu gehen, das habe ich noch nie gemacht. Der Verkehr, der andauernde Lärm, der rädert mich, der ist nicht auszuhalten. Das tue ich mir nicht an. Wie halten Sie das hier eigentlich aus? Allein vom Gestank habe ich nach wenigen Minuten die Nase voll.“*

- ***Führung: Verborgene Kunstschätze***  
Diese Führung wurde zweimal durchgeführt

Ausgehend von der Auseinandersetzung um die Gestaltung des Platzes vor der Kunstapotheke und dem Vorhaben Triangulum, einer Raumplastik, die den Ulzburger Bürgerinnen und Bürgern eine Identifikationsmöglichkeit und auch ein Ort oder Objekt der kommunikativen Auseinandersetzung sein kann, entwickelte sich die Idee einer Stadtteil-Führung.

Die zwei Führungen waren so ausgerichtet, dass die Kunstwerke der Ausgangspunkt einer kommunikativen Interaktion zwischen den BürgerInnen sein sollten. Im Mittelpunkt standen dabei die, von den Werken über die Wahrnehmung, in den BürgerInnen ausgelösten Gedanken und Ideen und der Austausch darüber, so dass die BürgerInnen sich auch gegenseitig mit ihrer individuellen Wahrnehmung und ihren unterschiedlichen Gedanken kennenlernen konnten.

Über das eigene Erleben kann sich hierüber vermitteln, dass Kunst im öffentlichen Raum mehr als Dekoration sein kann. Da die Werke, zum Teil aufgrund ihres Standortes, im Alltag der Menschen im Umfeld der Ulzburger Straße, nicht wahrgenommen werden, sollte die Führung auch eine Entdeckungsreise durch das vertraute Quartier sein und es ermöglichen, Neues zu entdecken, etwas, das Neugierde erzeugt und anregt auch auf anderen Ebenen Neues zu entdecken. Möglich ist auch eine veränderte Wahrnehmung des Alltäglichen.

- ***Begegnung zwischen der Hochschule und der Straße***  
Treffen der IKUS-Mitglieder, Studentinnen und Studenten und Professorinnen und Professoren. Informationen und Austausch über das Projekt.  
Diese Veranstaltung ist auf Wunsch des IKUS ins Programm aufgenommen worden. Die IKUS Mitglieder konnten es jedoch nicht einrichten, den Termin wahrzunehmen.

Während der Veranstaltung übertrugen wir eine Radio-Livesendung zum Projekt (11.09.) per Lautsprecher auf die Straße. Dies weckte die Neugierde der Passanten, so dass es sehr leicht war, mit ihnen ins Gespräch über das Projekt, über das Leben in Norderstedt, und die Ulzburger Straße zu kommen. Hierbei ging es mehrfach um die Bedeutung und die Möglichkeiten des Containers und der Kunst für kommunikative Begegnungen zwischen den Menschen.

Eine Passantin wünschte sich, dass der Bürgermeister im Projektverlauf zumindest einen Teil seiner Arbeitszeit im Container verbringen würde. Sie wünsche sich mehr Bürgernähe/ Bürgerinnennähe und mehr Transparenz bei den Entscheidungsprozessen der Stadt.

- ***IKUS Expressions Container Shop***  
 Zwar kennen die NorderstedterInnen die Geschäfte in der Ulzburger Straße, doch weil sie nicht zum Bummeln und Verweilen einlädt, sollte im Container ein Abbild der Geschäfte und Geschäftsleute der Ulzburger Straße geschaffen werden. In einem angeleiteten gemeinsamen performativen Prozess, ergründeten die GeschäftsinhaberInnen forschend neue Seiten und Möglichkeiten der von ihnen angebotenen Waren und überführten einzelne aus ihren Geschäften in eine gemeinsame ästhetische Gestalt: Ein Interesse weckendes Abbild der in der Ulzburger Straße dargebotenen Warenvielfalt im gläsernen Container.

#### Über den Projektzeitraum hinausreichende Projektentwicklungen

- **mémoire in clair obscur**  
 Ein künstlerisches Projekt bei dem zwei Studierende (Soraja Moezipour und Pietro Buffolo) als Duo das Auge durch die Foto-Linse für die ältere Generation in Norderstedt öffnen. Sie nutzen Portraits, um die Anwohner der Kleinstadt in einem künstlerischen Bild (Foto) sichtbar zu machen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihrer Persönlichkeit einen ästhetischen Ausdruck zu verleihen. Sie möchten ihre individuellen Erlebnisse, Empfindungen und die Verbindungen jeder einzelnen Person zur eigenen, individuellen Kunst bzw. zu den Künsten in diesem Projekt sowohl portraituren, als auch verschriftlichen.

Der Titel des Projektes beschreibt zum einen die künstlerische Ästhetik der Fotos (clair-obscur: franz. "hell-dunkel" als Gestaltungsmittel der Malerei) und soll zum anderen eine Qualität der Zielgruppe umreißen (mémoire: franz. "Erinnerung, Gedächtnis") bezogen auf das Erinnerungsvermögen der Zielgruppe im Besonderen auf ihre gesammelten Erfahrungen und Erlebnisse mit der Kunst.

Hintergrund des Projektes ist die Betrachtung der Stadt Norderstedt als Forschungsfeld. Es geht um die Urbanen Fläche als Ort für die Begegnung mit Kunst. Das persönliche Ziel der beiden Studierenden ist es, neue Erfahrungen in der Fotografie als partizipatives Medium und den möglichen künstlerischen Aktionsraum zu erforschen und anzuwenden. Zudem wollen sie über die gemeinsame künstlerische Gestaltung des künstlerischen Prozesses einen fördernden Impuls geben, der den Prozess einer Community in Norderstedt unterstützt. Hierbei wollen sie auch der älteren Generation eine Ausdrucksmöglichkeit an die Hand geben, mit dem sie sich als Selbstwirksam erleben können.

- **Religion und kulturelle Vielfalt in Norderstedt**  
 Ein studentisches Projekt, das Anna Bautz in Kooperation mit dem Stadtmuseum Norderstedt und der Grundschule GS Lütjenburg durchführt. Die Umsetzungsphase wird im Januar und Februar 2018 erfolgen.

Das Projekt: Religion und kulturelle Vielfalt in Norderstedt regt die Kinder der Jahrgangsklasse 4 an, sich mit sich selbst und ihrer Umwelt zu beschäftigen. Von einem modernen Heimatbegriff ausgehend, wird konkreten Fragen nachgegangen: Wer bin ich? Wo ist meine Heimat? Was bedeutet Heimat für mich? Gibt es nur eine Heimat? Haben meine MitschülerInnen eine andere Heimat? Was sind Unterschiede und Gemeinsamkeiten? Welche Rolle spielen Religion und Kultur? Worin zeichnen sich die einzelnen Religionen und Kulturen aus?

Als Auftakt unternehmen die SchülerInnen am 1. Projekttag einen gemeinsamen Stadtspaziergang zu drei Gotteshäusern in Norderstedt (Evangelische Kirche, Moschee, Synagoge). Auf dem Weg dorthin und vor Ort werden sie durch künstlerische Interventionen angeregt ihre Umwelt und den Stadtraum mit allen Sinnen zu erfahren und zu begreifen. Die gesammelten Eindrücke und Informationen werden am 2. Projekttag kreativ/künstlerisch weiter verarbeitet. Am 3. Projekttag präsentieren die einzelnen Projektgruppen ihre Erfahrungsboxen in einer Ausstellung und stellen sie öffentlich zur Diskussion.

Da die Erfahrungsboxen u.a. Fotos, Gegenstände, Bild- und Textimpressionen, Klänge/Geräusche, Gerüche und frei gestaltete Erlebnisse enthalten, können sie evtl. für nachfolgende Schulklassen als thematische Einführung weiterverwendet werden.

Das Projekt: Religion und kulturelle Vielfalt in Norderstedt findet an drei Schultagen, während des Unterrichts (9-13 Uhr) statt. Es nimmt Bezug auf die Themen Religionen im Lehrplan.

Die SchülerInnen sind in die inhaltliche Ausrichtung des Projektes eingebunden. Sie werden assoziativ nach ihren Vorstellungen befragt, können eigene Fragen in das Projekt einfließen lassen, die Route des Stadtspaziergangs mitbestimmen, sich in ihrer Projektgruppe austauschen und abstimmen sowie die Erfahrungsbox frei gestalten und präsentieren.

### **Geplante Projekte für die Containerphase die nicht umgesetzt werden konnten**

- **Vom Archivparcours zum Geschichtenarchiv**

Ein geplantes studentisches Projekt von Carsten Titz, das in Kooperation mit dem Stadtarchiv / Stadtmuseum geplant und durchgeführt werden sollte. Aufgrund der Umbruchsituation im Stadtmuseum konnte Teile 1 des Projektes nicht im Rahmen des Straßenfestes umgesetzt werden.

Eine Umsetzung zu einem späteren Zeitpunkt ist noch offen, aufgrund beschränkter zeitlicher Ressourcen zurzeit zurückgestellt.

Das Projekt: Das Stadtarchiv umfasst eine Vielzahl Fotografien von Norderstedt. Bei vielen dieser Fotos ist nicht dokumentiert, zu welchem Anlass sie gemacht wurden, zum Teil auch nicht wen oder welchen Ort sie abbilden. Aufgrund der personellen Ressourcen des Stadtarchivs ist ein umfassendes Recherchieren zu den einzelnen Fotos nicht leistbar.

An dieser Problematik setzt das Projekt von Carsten Titz an. Die Idee ist, die Bürgerinnen und Bürger in diesen Prozess einzubinden. Hierzu sollten Fotos des Stadtarchivs, zu denen kein Wissen vorhanden ist, digitalisiert und auf Plane

ausgedruckt werden. Während des Straßenfestes sollten eine bestimmte Anzahl an Fotos als Parcours auf der Ulzburger Straße ausgestellt werden. Die Besucher des Straßenfestes sollten angeregt werden zu schauen, ob ihnen zu bestimmten Fotos die Geschichte oder der Zusammenhang mit Norderstedt bekannt ist, um diesen Projektteilnehmern zu erzählen. In einem zweiten Schritt sollten sie von den Projektteilnehmern verschriftlicht werden.

Während dieser Aktion sollte auch nach Menschen gesucht werden, die Lust haben im Rahmen von Erzählcafés im Stadtarchiv nach weiteren Fotos zu suchen, zu denen ihnen die Zusammenhänge und Geschichten bekannt sind.

Die Fotos könnten zusammen mit den Geschichten ausgestellt werden. Hierüber könnte die Stadtgeschichte wieder lebendig werden und den Bürgerinnen vermittelt werden. Geschichten über einen Ort ermöglichen eine Identifikation mit diesem, so dass die Geschichten zu den Fotos des Stadtarchivs einen Beitrag leisten könnten, den Identifikationsgrad der Norderstedter mit Norderstedt zu fördern.

### 2.3 Beitrag zum Modul „Musik“ von Jan Sonntag

Zu Beginn der Hochschule auf Zeit im April 2017 beschloss die Schwerpunktgruppe Musik EAST 15, neben anderen Unterrichtsinhalten im Lehrmodul Musik, einen Beitrag zum Projekt Norderstedt zu erarbeiten. Der Fokus sollte auf klangökologischen, stadtästhetischen und klangkünstlerischen Inhalten liegen, die in Lehrveranstaltungen theoretisch fundiert werden sollten.

Eckdaten:

- Modul: M3b – Musik
- Modulleiter: Prof. Dr. sc. mus. Jan Sonntag
- Studiengruppe: Alina Brachtendorf, Pietro Buffolo, Bo Hinrichsen, Mariella Knauf, Sarah Kowalke, Ina Seidel, Leonie Stegemann, Eva Winter, Ev Zeeb

- Umfang:
- 1 öffentlicher Unterrichtstag in der Kunstapotheke
  - 1 Ortserkundung der Ulzburger Straße
  - 1 Ortserkundung des Rundwegs der Klänge
  - 5 Planungsmeetings in der MSH-Campus Harburg und Kunstapotheke
  - Mehrere Ortstermine (Klangobjekte sammeln, Flyer verteilen etc.)
  - 2 Workshops in der Kunstapotheke
  - 3 Veranstaltungen in der Containerphase
  - TransSonar beim Autofreies Straßenfest
- Kooperationspartner (neben IKUS und Stadt): Modern Music School Norderstedt
  - Thema: Wahrnehmende und künstlerische Auseinandersetzung mit der Klangumgebung der Ulzburger Straße

## **Projektgenese Klangprojekt**

Das Projekt wurde im Stile eines Praxisprojekts mit stark prozesshaftem und forschendem Charakter gestaltet.

Nach den Rahmenvorgaben der Hochschule auf Zeit, ortsbezogen und partizipativ zu arbeiten, entwickelten die neun Studierenden die Idee eines Klangpfades an der Ulzburger Straße. Ein Workshop für Norderstedter BürgerInnen jeden Alters sollte ästhetische Erkundungen der Klangumgebung der Ulzburger Straße und das Fertigen von Klangobjekten ermöglichen. Als Kooperationspartner konnte die, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kunstapotheke liegende, private Musikschule Modern Music School gewonnen werden, deren SchülerInnen von der Schulleitung gezielt auf den Workshop aufmerksam gemacht werden sollten. Die Ergebnisse der Workshops sollten in das Programm des Autofreien Straßenfestes einbezogen werden.

Im Rahmen ihrer Recherche in Vorbereitung des Workshops entdeckten die Studierenden den bereits bestehenden Rundweg der Klänge der Stadt Norderstedt, der streckenweise unweit der Ulzburger Straße verläuft. Da diesem Rundweg von den BürgerInnen Norderstedts nach Einschätzung der Studierenden wenig Beachtung geschenkt wird, beschloss die Gruppe, ihn in das Projekt einzubeziehen, um ihn erneut in die öffentliche Aufmerksamkeit zu rücken.

*Hören Sie das? Die ganze Welt steckt voller spannender Klänge und sie wollen entdeckt und gehört werden! Begeben Sie sich auf eine spannende Entdeckungstour und hören „die Musik der Straße“. Wir, die Studierenden des Musik Schwerpunkts der Medical School Hamburg, suchen Musik, wo man sie nicht erwartet. Besondere Geräusche und Klänge werden gefunden und in einem Klangpfad sichtbar und hörbar. Die verschiedenen Klangstationen werden von den Teilnehmern gestaltet und führen zu einem Hörerlebnis der besonderen Art. Dabei nehmen wir Bezug auf den bestehenden Rundweg der Klänge im Bereich der Ulzburger Straße.*

(Auszug aus der von den Studierenden verfassten Pressemitteilung zum Klangworkshop)

Durch die Medien (Artikel „Klangpfadfinder gesucht“, TV-Aufruf NOA 4), mithilfe des Kontaktes zur Musikschule, sowie durch Verbreitung von Flyern und Plakaten in nahegelegenen Schulen und Kindergärten warben die Studierenden für den Workshop. Da sich über diesen Weg keine Teilnehmenden fanden, musste die Gruppe eine grundlegende Anpassung ihres Vorhabens vornehmen. Die Studierenden beschlossen, den Workshop intern durchzuführen und auf die Entwicklung einer orts- und themenbezogenen Klanginstallation zu fokussieren.

In einem Workshop am 30.06.2017, 15.00 – 18.00 Uhr und 01.07.2017, 10.00 – 16.00 Uhr sowie einem weiteren Workshop zur Fertigstellung am 26.07.2017, 10.00 – 16.00 Uhr entwickelten und realisierten die Studierenden eine Klanginstallation, in der sie die in den Lehrveranstaltungen behandelten Inhalte in Bezug auf die Ulzburger Straße thematisierten und in der Containerphase sowie dem Autofreien Straßenfest der Öffentlichkeit zugänglich machten.

## **Ergebnis Klangprojekt**

Das Projekt wurde mit Hilfe des begleitenden Dozenten reflektiert und die Ergebnisse interpretiert. Inhaltlich leitend waren die Befunde aus den Erkundungen der Klangumgebung der Ulzburger Straße sowie Überlegungen zu möglichen Interventionen durch die Kunst. Zentrale Aspekte waren die überwiegend durch Autoverkehrsgeräusche dominierte

Soundscape, die ihre Entsprechung in der Tatsache findet, dass sich auf und an der Straße eher bewegt und nicht aufgehalten wird. Die Straße wurde, selbst im Sommer, nicht als Ort der Begegnung wahrgenommen. Somit wurde mit der Klanginstallation einerseits in Form von Klängaufnahmen die Geräuschkulisse der Straße mit ihren einfallstraßen-typischen Sounds (Autos, Supermärkte, Schritte etc.) thematisiert, andererseits Kontaktangebote durch Klangerzeuger gemacht.





Von der Form her dem Kunst-Container nachempfunden bildete die Klanginstallation eine „transsonaren“, durchklingenden Raum der Reflexion auf Straßengeräusche und des kreativen Umgangs mit ihnen.

### **Das TransSonar**

*a noise transforming sound installation*

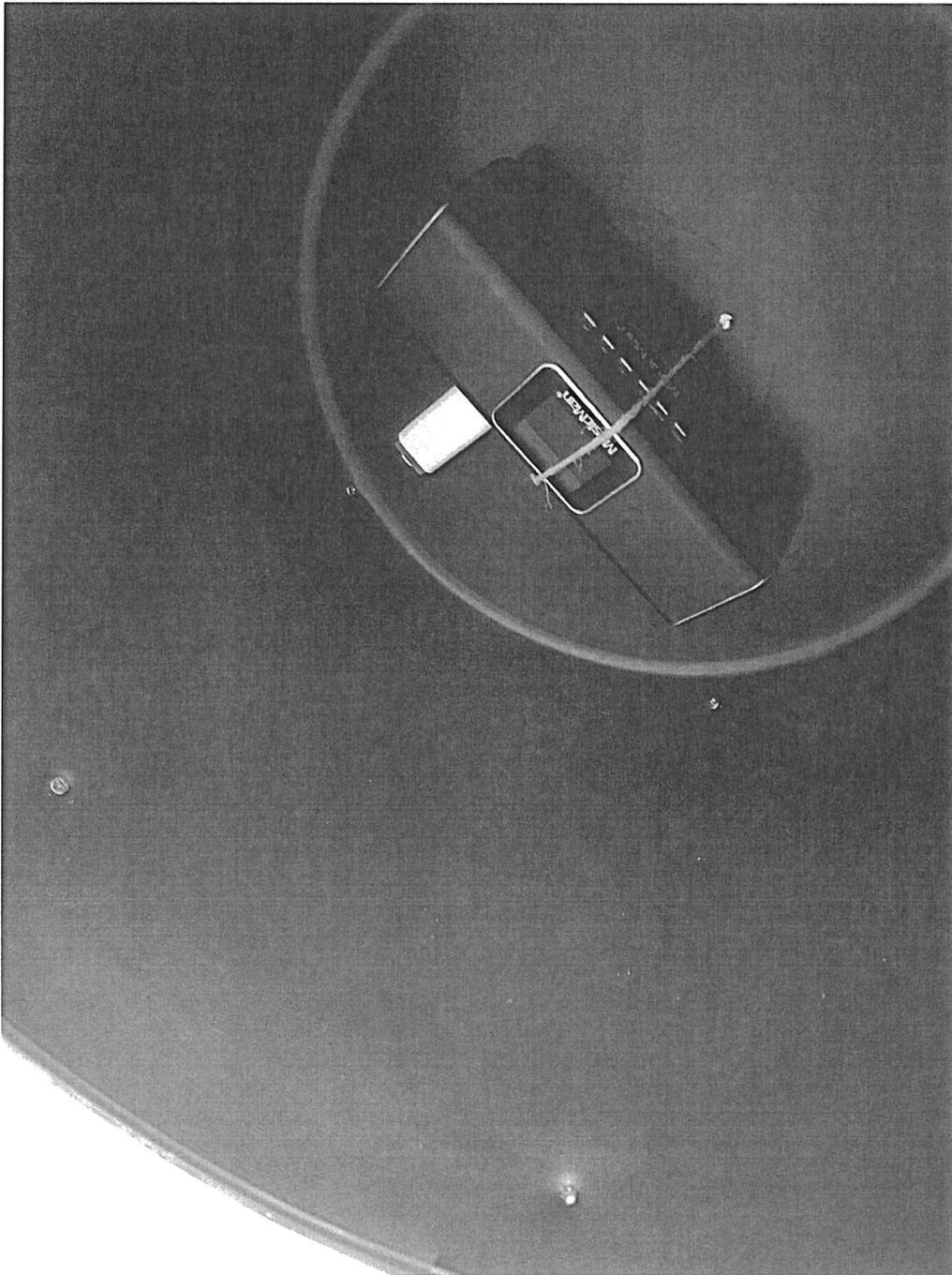
*Im begehbaren Container-Skelett laden vier Klang-Hauben dazu ein, Geräusche aus dem Umfeld der Ulzburger Straße neu zu erleben. Aus ihrem ursprünglichen Kontext entnommen und in den dunklen Hohlraum der Hauben gesetzt, werden die ästhetischen Qualitäten der Geräusche wahrnehmbar. Ihr Funktionszusammenhang tritt in den Hintergrund und sie können wie Musik erlebt werden. Noise becomes sound.*

*Ein weiterer Bestandteil des TransSonars sind Fundstücke aus dem Umfeld der „Ulze“ sowie andere Gegenstände. Sie laden zur Interaktion ein und fügen den Straßengeräuschen Klänge hinzu, indem sie zufällig durch den Wind oder intentional durch die Besucher der Installation zum Klingen gebracht werden. Wir sind gleichzeitig Hörer und Erschaffer unserer klanglichen Umwelt. So erfährt die urban soundscape eine Veränderung und wird mit ungewöhnlichen neuen Sounds angereichert.*

*Errichtet unmittelbar an der Ulzburger Straße entsteht dank der Transsonanz (akustischen Durchlässigkeit) der Installation ein Dialog mit der Umgebung und im hörbaren Umfeld des TransSonars wird die urban soundscape neu erfunden.*

(Beschreibung der interaktiven Klanginstallation TransSonar)

Zum Autofreien Straßenfest wurde das TransSonar in der Kunstapotheke demontiert und an der Straße aufgebaut. Interessanterweise inszenierte sich beim Autofreien Straßenfest ein Äquivalent zur alltäglichen Straßensituation, in der Begegnungen und Kommunikation durch den Verkehrslärm erschwert werden: Eine Musikanlage in unmittelbarer Nähe der Installation dominierte den Abschnitt der Ulzburger Straße der Art, dass Begegnungen mit dem Kunstwerk und untereinander erheblich beeinträchtigt waren. Die aus einem Zufall entstandene Idee eines TransSonar to go schuf insofern Abhilfe, als die Klängaufnahmen nun auch an ruhigere Stellen des Festes getragen werden konnten.





**TransSonar to go: Verkehrslärm zum Mitnehmen auf dem Autofreien Straßenfest**

Mit dem Vortragsgespräch „Lärm in Klang verwandeln - wir alle können etwas tun“, lud der

begleitende Dozent anlässlich des TransSonars dazu ein, über die gesellschaftliche, politische und individuelle Verantwortung für *urban soundscapes* (städtische Klangräume) nachzudenken, ungewöhnliches über das Hören in der Stadt zu erfahren und mitzureden über die ästhetischen, sozialen und gesundheitlichen Dimensionen von Klang und Lärm.

### **Merkmale Klangprojekt**

Den Bericht abschließend, werden einige Merkmale des Klangprojekts skizziert, die ausgewählt wurden, weil sie den Studierenden, dem begleitenden Dozenten und/oder den Kooperationspartnern bemerkenswert erschienen.

### **Modulübergreifendes Lernen**

Die Studiengruppe profitierte in Bezug auf ihr Vorhaben von der Behandlung des Norderstedtprojekts in unterschiedlichen Modulen. Sie benannten bspw. Aspekte des *Community Buildings* als es darum ging, die Planung des aus Teilnehmermangel gefährdeten ersten Workshops anzupassen. Sie nutzten die Informationen aus dem Modul *Projektmanagement* im Zusammenhang mit der Organisation ihres Projekts, erstellten Gesprächsprotokolle, planten Aufgaben, verteilten Zuständigkeiten und organisierten Zeitverläufe in der dort gelernten Form.

### **Learning on the Job**

Das Klangprojekt als Teil des Moduls *Musik* war angelegt als begleitetes Praxisprojekt mit stark forschendem Charakter. In der Praxis zu lernen, die vielen Aspekte eines Projektes (von Idee über Finanzierung bis hin zum Marketing) selbst zu erfahren und zu gestalten, erleben die Studierenden überwiegend als bereichernd und berufsqualifizierend. Sie finden so bereits Bedingungen vor, die der Projektarbeit im späteren Arbeitsleben ähneln, und können diese miteinander und mit dem begleitenden Dozenten reflektieren.

### **Theoriebegleitete Praxis**

Die Aufgabe des begleitenden Dozenten bestand einerseits in der Koordination des Projekts und Moderation der Planungstreffen, andererseits in der Herstellung fachlicher Zusammenhänge und Leitung der Reflexion. Wie zum Autofreien Straßenfest im öffentlichen Vortrag, wurden auch im Unterricht theoretische und künstlerische Referenzen hergestellt und vermittelt, namentlich aus den Bereichen Klangökologie, Ästhetik, Sound-art, Soundscapeforschung. Auch der Vortrag über Lärmschutz in Norderstedt (Herbert Brüning) im Rahmen des öffentlichen Unterrichtstages am 14.06.2017 diente neben der Anbindung an örtliche Themen der theoretischen Unterfütterung des Projekts.

### **Partizipation**

Punktuelle Kontakte bei der Materialbeschaffung, sporadische Gespräche über die Klanginstallation und Gespräche mit BesucherInnen des Straßenfestes, die enge Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern und das Interesse der Medien machte das Klangprojekt zu einem vernetzten Projekt. Allerdings ist die Ursprungsidee der Beteiligung

von BürgerInnen Norderstedts im Rahmen eines Workshops nicht aufgegangen. Mögliche Ursachen für das Ausbleiben von Teilnehmenden wurden in mehreren Reflexionsgesprächen in der Studierendengruppe, mit den Kooperationspartnern und im Dozententeam diskutiert, wobei unterschiedliche Perspektiven und Argumentationshintergründe deutlich wurden. Genannt wurden mangelndes Engagement der kooperierenden Musikschule bei der Akquise, mangelhafte Orientierung des Themas und Bedürfnissen der BürgerInnen, Desinteresse an der Ulzburger Straße, inhaltliche Gestaltung des Flyers, Länge des Workshops.

### **Studentische Initiative**

Die Lehre im Modul *Musik* ist an Prinzipien des kollaborativen Lernens ausgerichtet. Die Kommunikation untereinander und die Gestaltung eines gemeinsamen Lernprozesses stehen im Vordergrund. Unterrichtsinhalte werden gemeinsam ausgewählt und entwickelt. In diesem Milieu hatte auch das Klangprojekt seinen Ausgangspunkt. Bemerkenswert war allerdings das weit über die Erfordernisse und zeitlichen Umfang des Moduls hinausweisende Engagement und Commitment der Studierenden. Sich dabei als gemeinsam Lernende zu verstehen, hilft Aspekte, die nicht gänzlich gelingen, zu akzeptieren und der Reflexion zuzuführen. Kurz: Daraus zu lernen. Selbst als das Projekt „in die Krise“ geriet (in dem Moment als klar wurde, dass es keine Anmeldungen für den Workshop gab), gaben die Studierenden nicht auf, sondern übernahmen Verantwortung für die Gestaltung und den Abschluss des von ihnen selbst initiierten Prozesses.

### **Beiträge der Projektpartner**

Das insgesamt bemerkenswerte Engagement der Projektpartner zeigte sich auch in Bezug auf das Klangprojekt. Elektro Alster Nord stiftete vier Aktivlautsprecher für die Installation, entsorgte den Abfall und war den Studierenden bei der Suche nach Klangobjekten behilflich. Die Studierenden erhielten eine Führung durch die Modern Music School, deren Leiter auch an der Konzeption des Workshops mitarbeitete. Flyer und Plakate wurden im Rathaus gedruckt und von Mitarbeiterinnen des Amtes Nachhaltiges Norderstedt in die Kunstapotheke ausgeliefert. Die Kosten für Verpflegung (Workshop) und Material übernahm die Stadt Norderstedt. Der Leiter des Amtes Nachhaltiges Norderstedt hielt einen Vortrag zum Lärmschutz am öffentlichen Unterrichtstag.

## 2.4 Beitrag zum Modul „Ästhetik“ von Lucia Rainer

Zu Beginn der Hochschule auf Zeit im April 2017 beschloss die Studiengruppe des Masterstudiengangs intermediale Kunsttherapie (Jahrgang 2016), neben anderen Unterrichtsinhalten im Lehrmodul Ästhetik einen Beitrag zum Projekt Norderstedt zu erarbeiten. Der Fokus sollte auf dem Konzept der performativen Ästhetik liegen, die in Lehrveranstaltungen theoretisch fundiert werden sollte. Gleichzeitig sollte das Konzept ‘Kunst als sozialer Raum’ ausgelotet und praktisch erfahrbar werden.

Eckdaten:

- Modul: M4 – Ästhetik
- Modulleiter: Prof. Dr. phil. Lucia Rainer
- Studiengruppe: 17 Studentinnen aus dem Masterstudiengang intermediale Kunsttherapie

Umfang: 2 öffentliche Unterrichtstage in der Kunstapotheke

- 1 Ortserkundung der Ulzburger Straße
- 4 Planungsmeetings & Proben in der MSH-Campus Harburg und der Kunstapotheke
- 3 Workshops = Erzählcafé + Wunschglas in der Kunstapotheke
- Gestaltung und Verteilung von 98 Wundertüten
- Erarbeitung und Screening eines Dokumentationsfilms
- 1 Performance in der Containerphase
- 1 Audiocollage in der Containerphase
- Schreib-Performance am Autofreien Straßenfest
- Farb-Klang-Performance am Autofreien Straßenfest
- Thema: Wahrnehmende und künstlerische Auseinandersetzung mit Begegnungen an der Ulzburger Straße und Thematisierung der Aufenthaltsqualität vor Ort

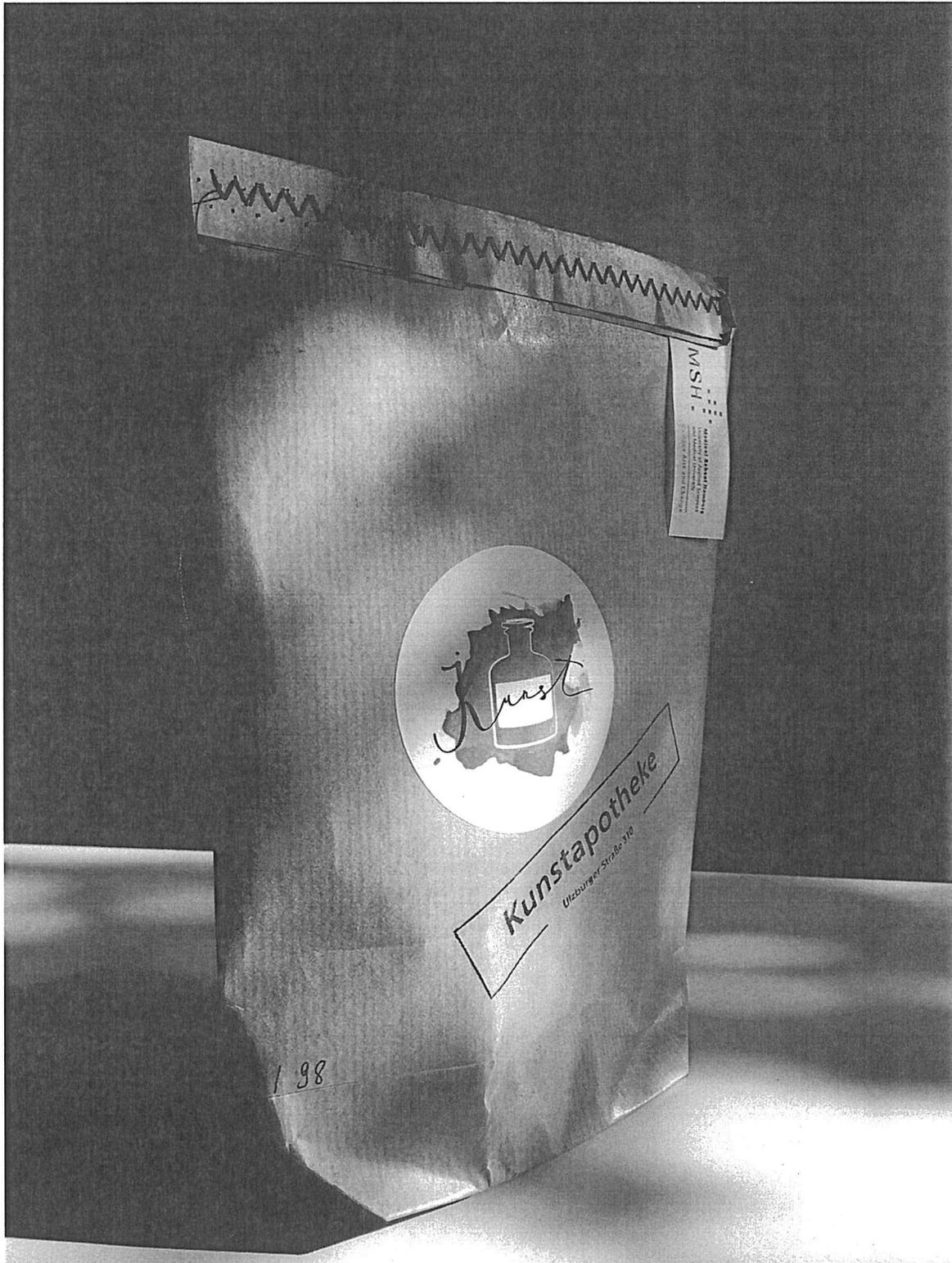
### Projektgenese der intermedialen Kunsttherapeutinnen

Das Projekt wurde im Stile eines Praxisprojekts mit stark prozesshaftem und forschenden Charakter gestaltet.

Nach den Rahmenvorgaben der Hochschule auf Zeit, ortsbezogen und partizipativ zu arbeiten, entwickelten die siebzehn Studierenden die Idee, in vier Projektgruppen zu arbeiten: (1) Konzept, (2) Performance, (3) Intermedialität und (4) Dokumentation. Abhängig von ihren eigenen Interessen und persönlichen Wünschen bezüglich des Studienmoduls teilten sich die Studierenden selbstständig auf. Es wurde sowohl in den Kleingruppen, als auch in regelmäßigen Abständen in der Gesamtgruppe, gearbeitet.

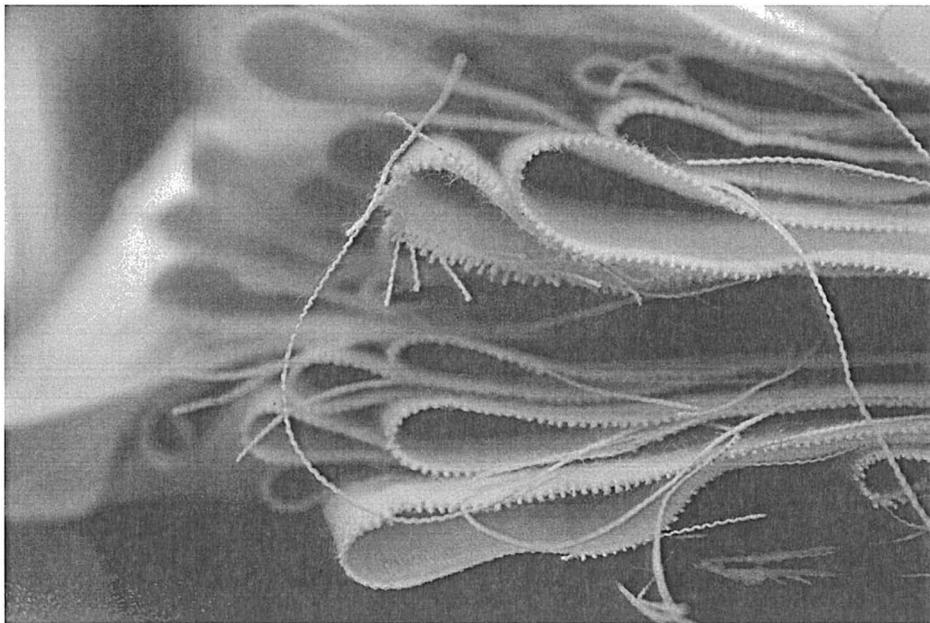
Ein Erzähl- und Nähcafé für Norderstedter BürgerInnen jeden Alters sollte ästhetische Erkundungen der Ulzburger Straße und Begegnungen der Menschen vor Ort ermöglichen. Die Ergebnisse der drei Erzähl- und Nähcafés sollten in das Programm des Autofreien Straßenfestes einbezogen werden. Das Leinen, das gemeinsam genäht wurde, wurde für die Schreib-Performance am Straßenfest genutzt.

In Vorbereitung der drei Workshops gestalteten die Studierenden 98 Wundertüten, die sie an unterschiedlichen Tagen an der Ulzburger Straße verteilten.



Jede Wundertüte war ein Unikat und beinhaltete folgenden Inhalt:

- Pamphlet: Die Kunstapotheke ist da!
- Beschreibung der individuellen Projekte
  - **Erzähl- und Nähcafé:** *Interessieren Sie sich für individuell erlebte Geschichten rund um Norderstedt oder möchten Sie vielleicht ein persönliches Erlebnis, eine Erinnerung aus Ihrem Stadtteil erzählen und mit anderen teilen? Dann sind Sie hier genau richtig. Ob jung, ob alt, fühlen Sie sich eingeladen, denn gemeinsam mit Ihnen möchten wir den Glascontainer in einen Ort der generationsübergreifenden Begegnung und des Austausches verwandeln – in ein Erzählcafé, dort, wo die Geschichte Norderstedts durch Ihre Erzählungen lebendig wird!*



- **Performance „Overflow“:** *Folgen Sie uns auf einer gedanklichen Reise von 1-Minütigen Monologen zur Überflutung im Alltag an der Ulzburger Straße!*



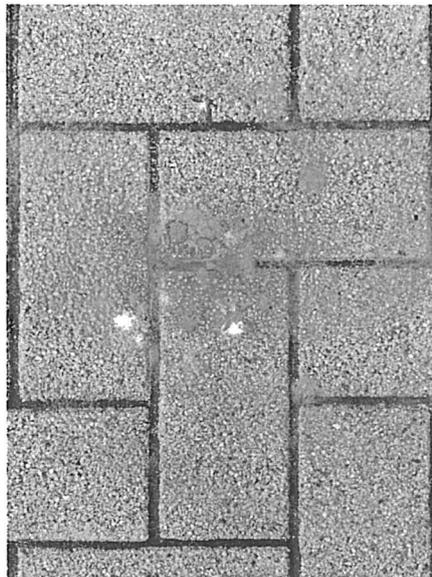
- Farb-Klang-Performance:** Ticktack, ticktack, ticktack. Ein Metronom schlägt unaufhörlich. Gibt kurze, helle, schnelle und regelmäßige Geräusche von sich. Wie eine Art Pendeluhr, die den Takt vorgibt und auf das Verrinnen von Zeit verweist. Kannst du dich dem Rhythmus entziehen? Fühlst du dich gezwungen dein Tempo anzupassen? Jede Bewegung kann die Gesetzmäßigkeiten bedrohen. Jederzeit kann sich etwas ereignen, das ein erfolgreiches Vorankommen gefährdet. Das verlangt Gründlichkeit und Ausdauer. Vielleicht bekommst du sogar Angst, die Kontrolle zu verlieren? Eine Performance, die auf den wachsenden Effizienzdruck im Alltag antwortet und an die Schönheit der Stille erinnert.*



- Schreib-Performance: Tick Tack... Weiter, immer weiter und kein  
Ende in Sicht. Stoffbahnen, die unendlich scheinen. Zu einem  
Geflecht gespannt. Einem Gedankengeflecht - In Zeit und  
Raum.*

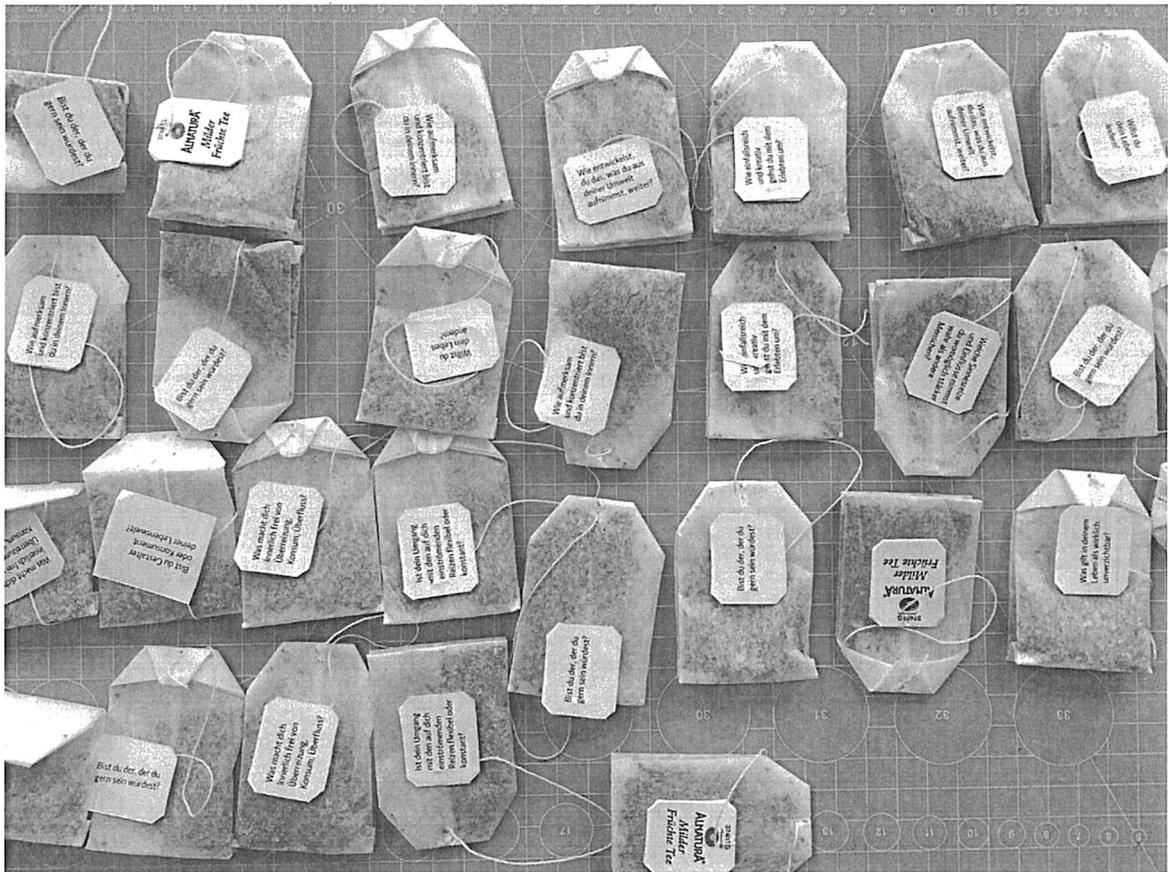


- **Soundcollage:** *Wie gehst Du mit Reizüberflutungen um? Nach welchen Kriterien trennst Du Wichtiges von weniger Wichtigem? Welche Reize nimmst Du vermutlich stärker wahr als andere? Welchen Wert gibst Du der Stille?*



- Gutschein: für einen Kaffee oder einen Tee im Erzählcafé

## - Selbstgestalteter Teebeutel: mit gesprächsanregenden Impulsen



Durch individuelle Gespräche um die Ulzburger Straße herum und das Verteilen der 98 Wundertüten warben die Studierenden für die Erzähl- und Nähcafés und luden die BewohnerInnen zu den von ihnen erarbeiteten Projekten am Autofreien Straßenfest ein.

### Ergebnisse der individuellen Projekte

Die sechs Projekte wurde mit Hilfe der begleitenden Dozentin reflektiert. Inhaltlich leitend waren die Befunde aus den Begegnungen an der Ulzburger Straße sowie Überlegungen zu möglichen Interventionen durch die Kunst. Zentrale Fragen, die die Studierende beschäftigten waren wie Begegnungen an der vielbefahrenen Straße tatsächlich möglich werden. Wie die AnwohnerInnen sich eingeladen fühlen zu erzählen und dies nicht nur auf der Straße, sondern auch im Rahmen der Erzähl- und Nähcafés in der Kunstapotheke. Ganz ähnlich wie bei der Musikgruppe wurde die Straße – selbst im Sommer – nicht als Ort der Begegnung wahrgenommen. Somit thematisierten die Studierenden das ihnen immer wieder begegnende Thema „Overflow“ in vier unterschiedlichen Formaten: (1) Overflow Performance im Container, (2) Soundcollage im Container und am Autofreien Straßenfest, (3) Farb-Klang-Performance am Autofreien Straßenfest und (4) Schreib-Performance am Autofreien Straßenfest. Es waren Projekte, die auf einen wachsenden Effizienzdruck im Alltag künstlerisch antworteten und an die Schönheit der Stille erinnerten.

## **Merkmale einer performativen Ästhetik und des Konzeptes ‘Kunst als sozialer Raum’**

Den Bericht abschließend, werden einige Merkmale der performativen Ästhetik und des Konzeptes ‘Kunst als sozialer Raum’ skizziert, die ausgewählt wurden, weil sie den Studierenden und der Dozentin bemerkenswert erschienen. Die Texte wurden in geteilter Autorschaft nach Abschluss des Projektes geschrieben.

### **Geteilte Autorenschaft**

Das Wesen einer geteilten Autorschaft liegt in der Partizipation mehrerer Beteiligter begründet, die mit ihrer eigenen Geschichte, ihren individuellen Eigenarten und ihren Wünschen bzw. Restriktionen ihre Vorstellungen, Ideen und Erfahrungen in den Prozess des Gestaltens eines Werkes mit einfließen lassen und somit alle gemeinsam zu Urhebern desselben werden. Dies steht im Gegensatz zu einer Einzelautorschaft, in der eine Person als alleiniger Ideengeber und Urheber des Werkes gilt und den Prozess der Umsetzung dessen auch selbst gestaltet bzw. die Akteure in seinem Sinne anleitet oder steuert. Unter der Prämisse der geteilten Autorschaft begegnen die Akteure einander in einem offenen Prozess und grundsätzlich erst einmal auf Augenhöhe. Themen und Konzepte werden im Dialog ausgehandelt.

### **Partizipation**

Steht auf  
 Reicht Euch die Hände  
 Wir wollen einen Raum erschaffen  
 Gemeinsam  
 Formieren wir uns  
 Formieren uns neu  
 Deformieren den Raum, reformieren ihn  
 Rufen uns zu  
 Hören uns zu  
 Berühren uns  
 Denn wir geben uns  
 Geben, was wir haben  
 Nehmen das Andere, das Fremde auf  
 Begegnen uns  
 Dem Fremden  
 In uns  
 Im Anderen  
 Gefällt uns, was da ist?  
 Wir können es verändern  
 Uns zu eigen machen  
 Wir können es versuchen  
 Können es lassen  
 Ruckzuck  
 Rückzug  
 Auch das ist Verantwortung  
 Wir können schauen  
 Wahrnehmen

Lasst Euch tragen  
Lasst los  
Oder tragt.  
Findet die Mitte  
Diskutiert  
Es ist Verhandlungssache  
Es ist nicht kontrollierbar  
Aber nie abwegig  
Denn es ist unser Weg  
Unser Tanz  
Unser Raum  
Den wir gestalten  
Der uns aufnimmt  
Während wir ihn transformieren  
Immer wieder  
Alles bewegt sich  
Alles morpht  
Und ist lebendig.

## 2.5 Beitrag zur Aktion „Chair sharing“ von Mariel Renz

Die künstlerische Aktion chair sharing wurde im Rahmen der Containerphase von Prof. Mariel Renz als Forschende und Künstlerin initiiert. Zu dieser partizipativen und künstlerischen Aktion waren Studierende und Lehrende der MSH, KooperationspartnerInnen des Norderstedts Projekts, AnwohnerInnen, PassantenInnen sowie weitere Verkehrsteilnehmende gleichermaßen eingeladen. Die Performance chair sharing beabsichtigte mit einem gemeinschaftlichen Sitzen am Straßenrand, auf dem Mittelstreifen und den Verkehrsinseln der Ulzburgerstraße den vom Straßenverkehr dominierten gewohnten Alltag zu unterbrechen. Im Sinne eines Sit-Ins stand im Fokus der Aktion im Be-setzen der urbanen Flächen einen Begegnungsraum zu schaffen, der zum kurzzeitigen Verweilen / Innehalten einlädt und darüber die Wahrnehmung für den Ort und seine Aufenthaltsqualität schärft.

Ankündigungstext im Programmheft:

*Chair sharing – (Stuhl)Performance*

*15 bis 18 Uhr*

*in der Kunstapotheke*

*Erstmalig am 3.September von 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr. Weitere chair sharings finden an redensfreien Tagen am Freitag, den 08.09 von 14:00 bis 17:00 Uhr und Freitag, den 15.09 von 14:00 bis 17:00 Uhr statt.*

*Was wäre, wenn wir einfach einen Stuhl vor die Tür, auf den Parkplatz, an die Bushaltestelle, auf den Grünstreifen stellen und uns draufsetzen? Vielleicht sogar einen zweiten, dritten, vierten dazustellen? Würde jemand darauf Platz nehmen? Kämen wir ins Gespräch? Was*

*würden wir hören, sehen, erleben, teilen? Zu dieser Entdeckungsreise laden wir im Rahmen der chair sharing – Performance ein.*



*Abb.1 und Abb.2 Performance "chair sharing". Michael Ganß & Mariel Renz. Sept. 2017.  
Fotos: Mariel Renz*

### Projektgenese

Die Idee zur künstlerischen Intervention chair sharing speiste sich aus Impulsen, die aus den räumlichen, sozialen und materiellen Alltagsgegebenheiten der Kunstapotheke, der Ulzburger Straße sowie aus einer theoretischen Beschäftigung mit dem Thema einer nachhaltigen Stadt-raumentwicklung hervorgingen.

### Alltagsgegenstand „Stuhl“



*Stuhlinstallation. Modul Intermediale  
Dezentrierung. Foto: Anna Clarks*

Die Kunstapotheke war mit einem Mobiliar aus alten Tischen und Stühlen bestückt, die ein ortsansässiger Gebrauchswarenladen der temporären Universität zur einstweiligen freien Verfügung überließ. Das bunte Sammelsurium an Stühlen besaß einen Aufforderungscharakter zum künstlerischen Handeln. So wurde der Alltags- und Gebrauchsgegenstand von Studierenden in Performances sowie interaktiven Rauminstallationen bereits vor der Containerphase vielfach zweckentfremdet verwendet.

### Konzepte zur nachhaltigen Stadtraumentwicklung

*„Fußgängerinnen und Fußgänger sind im öffentlichen Raum nicht nur unterwegs, sondern sie verweilen auch. Diese Unterscheidung impliziert ein anderes Verhältnis zum Raum, denn dieser kann durchaus als Zielort an sich wahrgenommen werden, als ein Ort des Lebens und nicht bloß des Durchquerens.“<sup>2</sup>*

<sup>2</sup> Zugriff im Internet am 02.07.2017 unter:

Ein weiterer Impuls zur Performance chair sharing folgte aus einer theoretischen Beschäftigung mit Fragen zur nachhaltigen Stadtraumentwicklung. In aktuellen Studien zu Nutzung von Straßen bzw. öffentlichen Räumen und Bestimmung ihrer Aufenthaltsqualität lassen sich zwei grundlegende Kategorien finden:

1. Plätze/Orte des Durchganges (Transits), die vorwiegend genutzt werden um von A nach B zu kommen (z.B. um Einkäufe erledigen, zur Arbeitsstelle gelangen etc.)
2. Plätze, Orte die zum Verweilen, zur Begegnung einladen.

Die beiden Charakteristika des Durchquerens und des Verweilens finden in Anlehnung an soziologisch orientierte Raumkonzepte in den vier Basic körperlichen Haltungen/ Aktionsformen ihren Ausdruck: Gehen und Stehen, Sitzen und Liegen. Dem zufolge drückt sich die Qualität des Verweilens in den Haltungen des Sitzens und Liegens der RaumnutzerInnen aus und Orte des Durchquerens Durchgehens sind hingegen durch die körperlichen Aktionsformen des Gehens und Stehens gekennzeichnet.

### **Sit-In als gesellschaftspolitische Form der „Teilhabe und des Anwesend-Seins“**

Mit dem Sitzen als körperliche Haltung/Aktionsform im öffentlichen Raum rückte die politische Protestform des Sit-In in den Aufmerksamkeitsfokus der Künstlerin. Der Sit-In hatte seit dem Arbeiterkampf in den 1930er Jahren über Jahrzehnte hinweg als eine friedvolle politische Aktionsform immer wieder Anwendung gefunden um auf soziale, politische und gesellschaftliche (Macht-)Verhältnisse und Missstände aufmerksam zu machen. Dem Duden zufolge hat der Terminus seinen Ursprung im englischen „sit in“ im Sinn von „teilnehmen, anwesend sein“.<sup>3</sup>

Mit Betonung auf „teilnehmen“; anwesend sein“ ging es der Künstlerin im Rahmen des chair sharing nicht um ein Protestieren gegen das hohe Verkehrsaufkommen oder gar um ein Blockieren des Verkehrsflusses. Künstlerische Intention war es dem vorbeirauschenden lärmenden Straßenverkehr durch Sitzen, im wahrsten Sinne des Wortes, etwas entgegen zu setzen und über ein gemeinsames Handeln und Austausch eine kollektive Ausrichtung des Aufmerksamkeitsfokus auf die Aufenthaltsqualität der Ulzburger Straße herzustellen.

---

[http://fussverkehr.ch/fileadmin/redaktion/publikationen/20150223\\_Sitzen-im-oeffentlichen-Raum.pdf](http://fussverkehr.ch/fileadmin/redaktion/publikationen/20150223_Sitzen-im-oeffentlichen-Raum.pdf)

<sup>3</sup> Zugriff im Internet am 18.07. unter: [http://www.duden.de/rechtschreibung/Sit\\_in](http://www.duden.de/rechtschreibung/Sit_in)

## Umsetzungsphase



Das erste chair sharing fand am 3. September 2017 zur Eröffnung des Kunstcontainers statt. In den nachstehenden schriftlichen Statements daran beteiligten AkteurInnen sind wesentliche Merkmale benannt, die in den nachfolgenden Stuhlperformances sich in ähnlicher Weise ereigneten und wiederholt zur Sprache kamen.

„Stuhlgarde“. Kick Off Kunstcontainer. Foto: Reinhard Kuchel

### Statement von Hilde:

*Um die alltäglichen Dinge hier an der Ulzburger Straße wahrzunehmen, habe ich mir einen Stuhl genommen und mich 15 Minuten lang von dem Lärm der vorbeifahrenden Autos, Motorräder etc. berieseln lassen. Dabei musste ich feststellen, dass viele Autofahrer ihre Geschwindigkeit massiv drosselten. Somit auch ein geringerer Geräuschpegel. Mich hat das Leben hier an der Straße mit dem hohen Lärmpegel doch sehr beeindruckt.*

### Statement Kerstin Fährndrich, IKUS – Backoffice

*Ich habe ganz entspannt mit meiner Sitznachbarin eine Tasse Kaffee genossen und das Treiben auf der Straße beobachtet. Die Eindrücke und Geräusche habe ich viel intensiver erlebt als im Alltag. Das Erstaunen der Autofahrer über den ungewöhnlichen Ort für einen „Kaffeepausch“ war den Gesichtern deutlich anzusehen.*

### Statement Jan Messen; Galerist, Ikus-Mitglied

*Ich sitze mit einem Stuhl auf der Ulzburger Straße! Ich sitze dort! Auf dem Mittelstreifen. (...) Was sehe ich? Mehrheitlich sind fragende Blick zu sehen, die Autofahrer entschleunigen, es entsteht sogar Konversation mit Autofahrern die temporär anhalten. Entspannte Unterhaltung, geprägt von Freundlichkeit, nicht aggressiv oder hämisch geprägt. (...) Das Sitzen auf der Ulzburger Straße ist aufgefallen. Den öffentlichen Raum in einer neuen Weise zu erleben könnte Impulse geben, um Norderstedt anders wahrzunehmen.*

### **Statement Herbert Brüning, Leiter Amt für nachhaltiges Norderstedt**

*Die Eröffnung mit der Stuhlperformance knüpft für mich an die Anfänge unserer Aktivitäten an der Ulzburger Straße an, die Lärminderungsplanung. Was wir dort technokratisch errechnet haben, eine hohe Lärmbelästigung, ist anhand der Stuhlperformance sinnlich erlebbar geworden und hat den Eindruck der Problematik eindrucksvoll abgerundet.*

### **Gedächtnisprotokolle**

Ausgewählte Notizen über Gespräche mit Verkehrsteilnehmende / PassantInnen zum Thema Ideen / Wünsche zur Umgestaltung der Ulzburger Straße.

### **Gedächtnisprotokoll Michael Ganß, Forscher und Performer im chair sharing**

Ein ständiges Auf- und Abschwellen, jedoch ohne jemals zu versiegen, von Motorengeräuschen und Reifen auf Asphalt, Abrollgeräusche. Erstaunen über die Vielfalt des zu Hörenden. Im Hinhören wird bewusst, wie individuell jedes Fahrzeug klingt. Mein Interesse ist geweckt. Ich lausche. Beginne die Insassen zu beobachten, zu forschen. Insassen und Geräusch: haben die etwas miteinander zu tun?

Der Fluss stockt, die Ampel in meinem Rücken scheint verantwortlich dafür. Grün, dunkelgrün, ein wenig protzig. Leise zurrend öffnet sich das Fenster, mein Blick sucht den des Fahrers. Ein Herr Mitte 50 vielleicht, braungebrannt, kurze dunkle Haare. Freundlich lächelnd fragt er: „Warum sitzen Sie da?“ In drei Sätzen erkläre ich. „Toll, dass sie das machen, der Verkehr hier ist wirklich schrecklich. Die Straße ist kein Ort zu sein, sondern einer zum eilig durchfahren.“ Grün, der Geräuschpegel schwellt an, die Autos auf der anderen Seite rollen wieder. Stehen bleibt der grüne Wagen an meiner Seite. „Ich finde wichtig, was sie hier machen und wünsche Ihnen viel Erfolg.“, sagt er mir lächelnd zunickend. Langsam setzt er sich in Bewegung und zieht eine lärmende Schlange hinter sich her.

### **Gedächtnisprotokoll Mariel Renz**

Älterer Mann, Norderstedter, auf dem Weg zur Eisdielen: *Es braucht vernünftige Verkehrskonzepte, z.B. Mitfahrgelegenheiten schaffen- Car-Sharing. Die 30iger Zone alleine löst das Problem nicht. Es ist nicht schön hier, auch von den Häusern, von der Architektur nicht, vielleicht muss man sich damit abfinden, dass es Durchgangsstraßen gibt.*

Ein männlicher Radfahrer mit seiner Ehefrau in Begleitung: *Es gibt kein Radweg. Die Idee, dass Autos und Radfahrer gleichberechtigt die Straße nutzen, funktioniert nicht. Ich habe Angst hier Rad zu fahren. Die Ulzburger Straße wird schon länger umgestaltet und Bürger wurden bislang nicht gefragt.*

*Nachfrage M.R.: Was müsste passieren? Antwort: Bürger beteiligen, mehr grün, 30iger Zone durchgehend machen. Hierzu ergänzt seine Frau: Es müssten Bäume gepflanzt werden – eine ganze Allee. Und Norderstedt ist zu konservativ. Es gibt für die Jugend nichts Ansprechendes.<sup>4</sup>*

### **Schärfung der Wahrnehmung für den Ort und Thematisierung der Aufenthaltsqualität**

Im Rahmen der Performances chair sharing ereigneten sich viele ungeplante Begegnungen, Dialoge mit FußgängerInnen, die im Vorbeigehen spontan stehen blieben, hin und wieder sich auf einem freien Stuhl niederließen, sowie mit Verkehrsteilnehmenden, die im Vorbeifahren anhielten, die Fenster herunterkurbelten, neugierig nachfragten was denn hier passiert, vereinzelt sogar ausstiegen und sich dazu gesellten.

Die außerordentliche Platzierung von stillsitzenden Menschen an einem urbanen Ort, der durch Lärm, Geschwindigkeit und Mobilität gekennzeichnet ist, war ein augenfälliger Kontrast zum sonstigen lärmenden Verkehrsstrom der Ulzburger Straße. Mit ihren Qualitäten der Stille und Bewegungslosigkeit unterlief die Aktion chair sharing die zeitlichen und räumlichen Ordnungsstrukturen des gewohnten Straßenalltages, avancierte damit zu einem Kontrapunkt, der die Aufmerksamkeit auf vorhandene Gegebenheiten und Qualitäten des Ortes lenkte.

Viele Verkehrsteilnehmende wurden durch das Geschehen am Straßenrand der Ulzburger Straße überrascht. Das Momentum der Überraschung weckte Neugierde, forderte zum Fragen, zum Hinsetzen auf und ermöglichte Begegnung und Gespräche. In diesem Austausch wurden auch Ideen und Wünsche zur weiteren Umgestaltung der Ulzburger Straße geäußert.

### **Merkmal alternativer Beteiligungsformen/Partizipation**

Verkehrsteilnehmende wurden durch ihre zufällige Anwesenheit in das Geschehen am Straßenrand der Ulzburger Straße involviert. Durch ihre bloße Anwesenheit sowie durch ihre Re-Aktionen (Winken, Fragen, Kommentieren, Kopf schütteln, wegschauen, ignorieren etc.) nahmen sie Einfluss auf den Verlauf der Performance und wurden, ob gewollt oder ungewollt, zu Beteiligten der Stuhlperformance.

### **Fazit**

Die Performance chair sharing war, wie aus den obigen Reaktionen und Resonanzen hervorgeht, eine künstlerische Intervention, die ermöglichte den gewohnten Straßenalltag aus einer neuen Perspektive wahrzunehmen und sich über das Erlebte mit anderen Beteiligten auszutauschen. Mit Blick auf die Projektziele und den sich daraus ableitenden Merkmalen, wie „alternative Formen der Beteiligung (Partizipation)“, „Erweiterung der Wahrnehmung für den Ort“ und künstlerische Aktionen zur „Thematisierung der Aufenthaltsqualität“, kann die Aktion somit als zielführend interpretiert und bewertet werden.

---

<sup>4</sup> Gedächtnisprotokoll 8.09.2017, Mariel Renz

## 2.6 Beitrag zu den Aktionen „Poets in Residence – Poesiemobil – Poetomat“ von Kerstin Hof

Entsprechend des unter Community Building beschriebenen Selbst- und Kunstverständnisses haben Studierende mit poetischen Mitteln und ausgehend von der Kunstapotheke beteiligend und gestaltend im Stadtteil gearbeitet. Sie haben die künstlerischen Mittel des Schreibens, Lesens, Schrift und Literatur auch im öffentlichen Raum genutzt, um sichtbar zu machen und in Kontakt mit Menschen an der Ulzburger Strasse zu kommen.

### Poets in Residence

Zwei Studierende schrieben sechs Wochen lang vor Ort, zum Ort, zum Geschehen vor Ort, den Menschen und mit den Menschen. Die Texte wurden über Lesungen, Gespräche und Aufsteller, bewusst in Handschrift und allen Witterungen ausgesetzt, zurück gegeben. Die daraus entstandenen Gespräche wurden wiederum Gegenstand ihres Schreibens.

Beide bereiteten zudem die 'Rooftop-Lesung' auf dem Kunstcontainer während des Autofreien Straßenfestes vor und realisierten die Leseperformance, die leider wegen der überaus starken Beschallung durch Nachbarprojekte leider fast komplett unterging. In einer Vorbesprechung vor Ort war eine 'Schall-Konkurrenz' ausgeschlossen worden.

Aufgrund ihrer prozessorientierten künstlerischen Haltung, ihrer im Studium erlernten Fähigkeit, sich auf unvorhersehbare Situationen einzulassen und ihrer performativen Kompetenzen reagierten die Studierenden flexibel und beteiligten die BesucherInnen des Straßenfestes an einem dialogischen und spielerischen Austauschgespräch.

### Das Poesiemobil

Eine Studentin funktionierte eines der Lastenfahräder, die durch die Initiative des Amtes Nachhaltiges Norderstedt an der Ulzburger Strasse zur Verfügung stehen zu einem mobilen Schreib- und Leseatelier um. Damit ist sie regelmäßig nicht nur in der Ulzburger Strasse sondern auch auf Marktplätzen und anderen öffentlichen Kumulationspunkten unterwegs gewesen. Die Ausstattung ermöglichte eigenes Schreiben, Lesen und Sprechen über Texte und Themen, wozu die Studentin offensiv alle NorderstedterInnen einlud. Sie bot zudem zu festen Terminen Schreibwerkstätten in der Kunstapotheke an.

Beide Studierende haben diese Aktionen im Rahmen ihres Praxissemesters realisiert, dokumentiert und verfassen dazu eigene Projektberichte.

### Der Poetomat

Der Poetomat im Kunstcontainer bot während des autofreien Straßenfestes allen BesucherInnen die Möglichkeit, sich ein individuelles Gedicht schreiben zu lassen. Interessierte konnten einen Wunschbegriff auf eine Karte schreiben und mit einem Euro in den POETOMATEN einwerfen. Nach kurzer Zeit erfolgt die Ausgabe eines individuellen, einzigartigen Gedichtes zum Impulswort. Vier AutorInnen schrieben im Verborgenen die Bestell-Gedichte. Der Poetomat erfreute sich sehr reger Beteiligung und brachte Poesie in den Alltag, die die BesucherInnen mit nachhause nehmen konnten. <http://poetomat.info>



# POETOMAT

poesie auf wunsch

[Startseite](#)   [Die Poeten und Poetinnen](#)   [Poets' Post](#)   [Kontakt](#)

NOVEMBER 30, 2017 VON KERSTINHOF

## poetomat in Aktion



Ergänzend sei noch das poetische Ausstellungsprojekt einer Studentin genannt, die sich fotografisch auf die Suche nach 'Natur' und 'Lebendigem' in unmittelbarer Nähe der Ulzburger Straße gemacht hatte. Ihre Fotografien stellte sie im Kunstcontainer aus und es entstanden Haiku<sup>5</sup>-Gedichte dazu, die die BesucherInnen eingeladen waren zu verfassen. Die Ausstellung fand viel Zuspruch und die Studentin erhielt Angebote, sie an anderer Stelle, z.B. in der Sparkasse zu zeigen.

---

<sup>5</sup> Traditionelle japanische Gedichtform, die Naturbetrachtungen zum Gegenstand hat.

### **3. Status**

Nach einem Auswertungsgespräch im November 2017 im Rathaus von Norderstedt wurden Verlauf und Erfahrungen des Projektes kritisch und wertschätzend von den KooperationspartnerInnen evaluiert, siehe Bericht.

Einzelne Projektvorhaben laufen weiter und es wurde von Seiten des Amtes in Aussicht gestellt, die Kooperation fortzusetzen.

Das Department konzentriert seine Ressourcen und sein Engagement derzeit auf seinen Standort Harburg und beteiligt sich an der Ausschreibung für ein Forschungsprojekt zu 'Vulnerabilität und Resilienz von Städten'.

Zu einem abschließenden Gespräch im Januar wurde diese Dokumentation erstellt, deren Bestandteil die Informationen unter [www.kunstapotheke.de](http://www.kunstapotheke.de) sind.